

Vernissage & Ausstellung | 29. Juni 2012

«Gletscherforscher, Rassist: Louis Agassiz» Museum Grindelwald bringt dunkle Geschichte ans Licht



Louis Agassiz (1807 bis 1873) war im 19. Jahrhundert einer der weltweit angesehensten Naturwissenschaftler. In scharfem Kontrast dazu stehen seine rassistischen Thesen über den Ursprung des Menschen. Foto: Eingesandt

Von Juli bis September zeigt das Museum Grindelwald die Ausstellung «Gletscherforscher, Rassist: Louis Agassiz (1807 bis 1873)». Darin erfährt man mehr über jene Person, die dem Agassizhorn auf der Grenze zwischen den Kantonen Bern und Wallis seinen umstrittenen Namen gab, und warum der schweizerisch-amerikanische Naturwissenschaftler Louis Agassiz hierzulande seit seinem 200. Geburtstag vor allem negative Schlagzeilen macht. Die Vernissage findet am Freitag, 29. Juni, mit einem Apéro um 18.00 Uhr im Museum Grindelwald im Talhaus bei der Kirche statt. An der Vernissage sind alle fünf Ausstellungsmacher – Hans Barth, Hans Fässler, Sasha Huber, Kanyana Mutombo und Markus Traber – dabei sowie der dänische Sklavereiforscher Frank Alex Larson, der finnische Künstler Petri Saariko, drei Nachkommen des kongolesischen Sklaven Renty, die brasilianische Historikerin Maria Helena Machado, der kongolesisch-schweizerische Pfarrer und Historiker Roger Puati Buangui sowie die Schweizer Kunsthistoriker Clément Crevoisier und Matthieu Jaccard.

Tafeln und Filme

Ziel der Ausstellung ist es, in der Schweiz und darüber hinaus ein umfassendes und gerechtes Bild von Louis Agassiz zu geben, also seine seit dem 19. Jahrhundert immer wieder beschworene Bedeutung als Naturwissenschaftler durch seine Bedeutung als Rassist zu ergänzen. Die Ausstellung zeigt in elf Tafeln Ausschnitte aus dem Leben Agassiz'. Die Tafel «Zum Geleit» erzählt, wie aus der Kampagne «Démonter Louis Agassiz» (ab 2007) die Ausstellung in Grindelwald zustande kam. Zudem erfahren die Besucher, dass sich der junge Glaziologe und sein Forscherkollege das Agassizhorn im Berner Oberland gewissermassen selber angeeignet hatten. Eine Tafel belegt die Wirkungskette von Agassiz bis hin zu zentralen Figuren der nationalsozialistischen Ideologie, und eine andere zeigt auf, wie die Rezeption von Louis Agassiz als einer der bedeutendsten Rassisten des 19. Jahrhunderts in der Schweiz systematisch verschwiegen und verhindert wurde. Zu den Tafeln kommen künstlerische Werke von Sasha Huber dazu: Gezeigt werden die beiden Videos «Rentyhorn» (Schweiz, 2008) und «Louis Who? What you should know about Louis Agassiz» (Rio de Janeiro, 2010).